



„Wir wollen wieder neuen Schwung aufbauen“

Unser Politikexperte Dr. Arnt Baer trifft in Berlin Andreas Kuhlmann, den Vorsitzenden der Geschäftsführung der Deutschen Energie-Agentur (dena). Im Gespräch diskutieren die beiden die politische Lage in Bezug auf die Energiewende. Was die dena als „Agentur für angewandte Energiewende“ ausmacht, warum es wichtig ist, das große Ganze nicht aus den Augen zu verlieren und wie sich der Energiemarkt aus Sicht von Kuhlmann entwickeln wird, verrät er im transparent-Interview.

transparent: Herr Kuhlmann, seit Juli 2015 stehen Sie als Nachfolger von Stephan Kohler der dena vor. Wie sehen Sie die Rolle der dena in Berlin seitdem?

Andreas Kuhlmann: Energiewende verändert sich. Und das muss dann auch für die Unternehmen und Organisationen gelten, die sich mit Energiewende befassen. Klar, viele alte Themen sind geblieben: zum Beispiel Energieeffizienz oder die richtige Geschwindigkeit beim Ausbau der erneuerbaren Energien und der Netze. Aber es sind auch wichtige neue Themen hinzugekommen: die sektorübergreifende integrierte Energiewende zum Beispiel. Oder die vielen Innovationen, die wir heute sehen, verbunden mit neuen Geschäftsmodellen, die verschiedene Akteure versuchen umzusetzen – wie zum Beispiel Gelsenwasser. Über Digitalisierung und sogar Blockchain wird heute vielerorts diskutiert. All das haben wir in den letzten Jahren sehr stark in den Vordergrund gestellt. Auch die internationalen Aktivitäten haben wir professionalisiert und vorangetrieben. Ich denke, dass die dena heute bei Fragen der Gestaltung von Energiewende und Klimaschutz ganz vorne mit dabei ist. Getragen von vielen engagierten und guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber

auch von einem großen Netzwerk an Partnern in Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft.

Böse Zungen in der Branche sagen, die Politik werde zu sehr von Think-Tanks wie der Agora Energiewende gemacht. Inwieweit haben sie recht?

Nein, das glaube ich nicht. Zumindest kann das kein Vorwurf an die Think-Tanks sein. Davon gibt es bei so bedeutenden Projekten wie der Energiewende und dem Klimaschutz meines Erachtens eher noch viel zu wenige. Ich finde es gut, dass zum Beispiel die dena, der BDI, aber auch die Wissenschaftsakademie acatech große sektorübergreifende Studien vorgestellt haben. Es liegt an der Politik, wie sie damit umgeht. Jeder will natürlich, dass seine Ergebnisse umgesetzt werden, aber Politik muss abwägen. Die Interessen einer funktionierenden Gesellschaft und eines guten Miteinanders sind vielschichtig. Verteilungsfragen spielen eine wichtige Rolle. Auch Akzeptanz und die Zukunft von Arbeitsplätzen und der Strukturwandel. Im Guten wie im Negativen. Politik hat es nicht leicht. Jeder Input sollte als Unterstützung wahrgenommen



„Die Interessen einer funktionierenden Gesellschaft und eines guten Miteinanders sind vielschichtig.“

werden. Für uns Think-Tanks heißt das aber auch, Verantwortung im Ganzen zu übernehmen, die Zusammenhänge zu erkennen und Politik gut zu beraten. Ich denke, für die dena kann ich sagen, dass wir das als „Agentur für angewandte Energiewende“ gut umsetzen.

Die dena hat Anfang Juni ihre vielbeachtete Leitstudie „Integrierte Energiewende“ präsentiert. Haben Sie die Ergebnisse überrascht?

Wir haben mit sehr vielen Experten aus den unterschiedlichsten Wirtschaftssektoren an diesem Projekt gearbeitet. Ich denke, bei diesem Austausch haben wir alle miteinander viel gelernt. Es zeigt sich: Die reine Fokussierung auf Wind, Sonne und die Direktverstromung ist nicht immer die beste Lösung, wenn man das Gesamtsystem im Blick hat. Was das konkret heißt und wie man es besser und günstiger machen kann, das haben wir an vielen Punkten sehr gut herausarbeiten können. Auch welche grundsätzlichen Fragen miteinander geklärt werden müssen, damit wir alle den gleichen Blick auf die vor uns liegenden Aufgaben haben. Die Definition von Versorgungssicherheit und unsere Rolle im internationalen Energiemarkt zum Beispiel. Angesichts einer Bearbeitungszeit von

18 Monaten, die wir in zwei Phasen mit allerlei kritischen Überprüfungen aufgeteilt haben, kann ich sagen: Die „Aha-Erlebnisse“ haben sich über die Zeit gut verteilt. Am Ende waren die Überraschungen dann nicht mehr so groß. Ich bin aber überzeugt davon, dass es gut wäre, wenn sich viele Akteure mit diesen Analysen auseinandersetzen würden. Denn zu viele glauben noch, Wind und Sonne werden es schon richten. So einfach ist das aber nicht. Spannend fand ich vor allem zu sehen, welche Chancen dieses Transformationsprojekt mit sich bringt. Aber es braucht auch Mut, Entschlossenheit und Urteilskraft. Das fehlt manchmal ein bisschen.

„Ich denke, dass die dena heute bei Fragen der Gestaltung von Energiewende und Klimaschutz ganz vorne mit dabei ist.“



Aus dem 100-Tage-Gesetz wird ein Energiesammelgesetz, nennenswerte Projekte sind seit Beginn der Legislatur noch nicht realisiert. Hand aufs Herz: Ist Energiepolitik nicht mehr interessant?

Doch, doch. Interessant auf jeden Fall! Aber eben auch kompliziert. In der Vergangenheit galt in Deutschland: Klimaschutz ist Energiewende, Energiewende ist Wind und Sonne. Das wiederum regelt das EEG und das ist kompliziert und teuer. Viele haben die Lust verloren, sich mit all den komplizierten Fragen auseinanderzusetzen. Das Gerangel rund um das sogenannte Energiesammelgesetz ist ein trauriges Beispiel dafür. Doch immer stärker sehen wir jetzt neue Berührungspunkte. Die Veränderungen im Verkehr zum Beispiel. Elektromobilität wird immer interessanter. Auch die Digitalisierung hilft uns, mehr Service-Leistungen für die Kunden zu entwickeln und dadurch mehr Freude zu erzeugen, mitzumachen bei Energiewende und Klimaschutz. Ich denke, aktuell haben wir auch wieder ein starkes Gefühl dafür in der Bevölkerung, dass wir in den vergangenen Jahren vielleicht ein bisschen zu nachlässig und behäbig geworden sind bei den Themen Energiewende und Klimaschutz. Jetzt wollen wir wieder neuen Schwung aufbauen und die Dinge vorantreiben. Das finde ich gut. Es gibt viele Gründe dafür und auch viele gute Ideen. Aber natürlich gibt es bei so einem Projekt auch komplizierte Probleme. Den Netzausbau zum Beispiel. Das darf man nicht kleinreden. Und es ist gut, dass sich Minister Altmaier nun entschlossen darum kümmern will. Wir helfen da gerne mit.



„Viel zu tun, aber kein Grund zum Verzweifeln.“

Die „Kohlekommission“ ist sehr breit gesetzt. Jeder Verband scheint nun seine Agenda hineinzutragen. Was erwarten Sie sich bei dieser Konstellation?

Ich bin ganz sicher, dass die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ – so ihr vollständiger Name – Ergebnisse liefern wird, die uns voranbringen werden. Auf den ersten Blick ist die Zusammensetzung in der Tat bunt und auch überraschend. Aber vielleicht ist das gerade eine Chance.

Inwiefern wird die Kommission konkrete Lösungen entwickeln können?

Der Zeitplan ist leider etwas knapp. Lösungen, die mit genau durchdachten Konzepten hinterlegt sind, wird es sicher allenfalls in Teilen geben können. Es gibt bei alledem regionalspezifische Fragen zu klären: Jobs, Perspektiven und Infrastruktur. Aber eben auch energiewirtschaftliche: Welchen Kraftwerkspark brauchen wir in Zukunft? Wie ist das mit der Versorgungssicherheit, dem Netzausbau und den benötigten Speichern? Haben wir das richtige Marktdesign dafür? Ich glaube nicht. Daneben gibt es auch noch industriepolitische Fragestellungen: Was passiert mit den Strompreisen und welche Auswirkungen hat das auf den Industriestandort Deutschland? Aber auch, welche Chancen schaffen wir mit dem Kohleausstieg – auch für neue Ideen und Geschäftsmodelle, für neue Jobs und guten Strukturwandel und für den Klimaschutz? Ich fände es gut, wenn es gelingen würde, die zu klärenden Fragen genau zu identifizieren und einigermaßen klar mit Zeitplänen und richtungsweisenden Hinweisen zu hinterlegen.

Geht das überhaupt?

Ja, das geht. Es ist eine Frage der Moderation und der Bereitschaft der Kommissionsmitglieder, sich darauf einzulassen. Wenn wir vorankommen und wieder mehr Zuversicht bei den Themen haben wollen, dann brauchen wir eine klarere Orientierung. Das kann die Kommission, das muss sie aber auch liefern.

Dr. Arnt Baer trifft Andreas Kuhlmann, den Vorsitzenden der dena-Geschäftsführung, in Berlin.

Bei Ihrer großen Erfahrung für politische Abläufe: Hat Gas langfristig eine Rolle in der Energie- und der Wärmeversorgung oder ist es der nächste Energieträger, der entsorgt wird?

Gas wird aus unserer Sicht in der Wärmeversorgung, aber auch darüber hinaus, wichtig bleiben. Irgendwann auf der Strecke wird es aber nicht mehr das fossile Erdgas sein, das wir heute vor allem noch kennen. Klimafreundliche, erneuerbar erzeugte Gase – wie Methan oder Wasserstoff – werden immer wichtiger. Wir reden von synthetischen Gasen, die mit Strom aus erneuerbaren Energien unter Einbeziehung von CO₂ hergestellt werden. Hier sehen wir spannende Perspektiven und guten Fortschritt in Forschung und Anwendung. Politik zögert noch sehr beim Setzen der richtigen Rahmenbedingungen. Aber so langsam ändert sich das.

Die Rolle von Gas ist auch deswegen von großer Bedeutung, weil wir hier eine bestehende Infrastruktur haben. Gute und moderne Gasnetze, sogar große saisonale Speicher stehen zur Verfügung. Das Wechselspiel der Strominfrastrukturen mit den Gasinfrastrukturen wird uns in den kommenden Jahren ebenfalls stark beschäftigen. Insgesamt würde ich sagen: Viel zu tun, aber kein Grund zum Verzweifeln. Ganz im Gegenteil.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Kuhlmann.

Das Interview führte Dr. Arnt Baer.

